

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1938

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/49ac0956-c047-40ce-8149-adafa0db514c>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Kommission trat der verdiente Delegierte der Gesellschaft des Stadttheaters im Vorstand der Genossenschaft, Emil *Beurmann*, zurück, der jahrzehntelang der Kostümabteilung vorgestanden hatte. Er wurde ersetzt durch Prof. Dr. Fritz *Mangold*. Ferner delegierte die Regierung den Verleger Max *Ras* als staatlichen Vertreter in den Vorstand.

B. Konzerte

Wie im vergangenen Jahr, so führte auch im Konzertwinter, über den wir mit diesen Zeilen berichten, wiederum einer der Gewaltigsten das erste große Wort, der Meister, von dem *Beethoven* so geistvoll sagte: «Nicht Bach, Meer sollte er heißen». Adolf *Busch*, der große Interpret Bachscher Kunst, brachte am 12. und 13. September eine ganze Reihe seiner großen Schöpfungen in unserem Musiksaal zur Aufführung, unter ihnen *alle vier Ouverturen (Suiten)*, — ein förmliches Fest für alle Musikfreunde — das wundervolle *Tripelkonzert* für Flöte, Violine, Klavier und Streichorchester in a-moll, das *Violinkonzert* in a-moll (gespielt von *Adolf Busch*) und das hier sehr selten gehörte *Klavierkonzert* in E-dur (vorgetragen von *Rudolf Serkin*). Der Saal war voll besetzt von einer mit Begeisterung diesen Offenbarungen folgenden Menge von Hörern. Eine derartige Eröffnung der Konzertreihe des Winters durch ein solches Bachfest ist für die Kultur unserer gebildeten Musikfreunde bezeichnend. Sie wäre in manchen bekannten Musikstädten kaum denkbar. Meister Bach ist eben nicht überall so verwachsen mit dem Musikempfinden des Konzertpublikums wie in unserer alten Rheinstadt. Wir könnten uns ein solches Ereignis zum Beispiel in *Wien* kaum vorstellen. Bach hat eben beim österreichischen Publikum eine ganz andere Stellung als beim unsrigen. Sein Schaffen wird ohne Unterschied zwischen seiner allerdings zum weitaus größten Teil echt protestantischen Vokalkunst und seinen Instrumentalschöpfungen einfach im

ganzen als «protestantische Musik» bezeichnet, obwohl die letztgenannte Gattung (Instrumentales) mit der ersten gar nichts zu tun hat und wie bei den großen Wienern *Haydn*, *Mozart* und *Beethoven* von Konfession nichts weiß. Aus diesem Grunde, weil sie eben als protestantisch angesehen wird, ist Bachs Musik dort lange nicht so eingedrungen wie bei uns. Das ist auch ersichtlich aus den Programmen der Musikaufführungen im *Radio* in Oesterreich. Diese Musikproduktionen weisen den Namen *Sebastian Bach* viel weniger auf als die Radiokonzerte z. B. in London und Paris. Natürlich gibt es auch in dieser Beziehung Ausnahmen. Wir haben eine solche, und zwar eine hochehrwürdige, erlebt in der hier überall sehr verehrten Persönlichkeit des *Erzherzogs Eugen*. Seine eifrigen Bachstudien brachten ihn so weit, daß ihm heute die Kunst dieses Riesengeistes innerlich gleich nahe steht wie die des von ihm so begeistert verehrten *Ludwig van Beethoven*.

Die *Symphoniekonzerte* begannen am 13. Oktober mit einem *Beethoven-Abend*, der, wie zu erwarten stand, von *Hans Münch* geleitet wurde. Wir verdanken ihm in den Konzerten, die er in den Händen hatte, viele wunderschöne Leistungen. Fünf der Konzert-Abende wurden von Gastdirigenten geleitet. Diese waren *Volkmar Andreae*, *Fritz Busch* und *Felix Weingartner*. Die Uebergabe einzelner Konzerte an Gastdirigenten ist bei uns eine Mode geworden, der wir skeptisch gegenüberstehen und für die wir uns nicht direkt begeistern können. Wir haben in *Hans Münch* einen wirklichen Meister an der Spitze unseres Orchesters, der in seinem Fach als Dirigent Ausgezeichnetes leistet, für den ein Ersatz keineswegs nötig ist. Man muß ja zugeben, daß es vielfach interessant ist, von Kunstwerken, die wir kennen, eine neue Art der Auffassung zu hören, aber wir geben nicht so viel auf diese Variationen. Die Hauptsache ist und bleibt uns immer das *Werk* als solches, und deswegen würden wir persönlich gerne durchaus auf die Wahl von Gastdirigenten verzichten. Die Konzertabende der Allgemeinen Musikgesellschaft boten uns, wie gewohnt,

manche herrliche Genüsse. Von den Solisten waren uns lange nicht alle bekannt, wir hörten aber Vorzügliches von ihnen. Von hier in Basel tätigen Künstlern nennen wir Fritz *Hirt*, der in Erinnerung an seinen verstorbenen lieben Freund *Hermann Suter* dessen *Violinkonzert* in ausgezeichneter Wiedergabe den Verehrern des verstorbenen Meisters vorführte. Im 7. Konzert spielte Frau *Jenny Deuber* das *Violinkonzert* von *Brahms*. Des weiteren ließ *Rudolf Serkin* das mächtige *Klavierkonzert* in *Es-dur* von *Beethoven* zu uns sprechen, mit dem gewohnten großen Erfolg selbstverständlich. Von auswärtigen Solisten nennen wir *Arthur Schnabel*, der in dem 1. *Beethoven-Abend* das herrliche *Klavierkonzert* in *G-dur* den zahlreichen Hörern vorführte. Eine sehr interessante Bekanntschaft war für uns ein *Violinkonzert* von *Paganini*, ein Stück, das der Geiger *Zino Francescatti* mit bewunderungswürdiger Virtuosität meisterte. Unser Orchester brachte wieder Ausgezeichnetes. In den *Symphonien* von *Mozart*, *Beethoven*, *Brahms* und *Robert Schumann* ließ es die großen Meister zu uns sprechen. Wir erinnern uns mit besonderem Vergnügen der Wiedergabe der *d-moll-Symphonie* von *Schumann* unter den Händen von *Fritz Busch*. Sie gefiel uns sehr gut, und wir hatten mehr Genuß bei ihrem Anhören als an der berühmten Wiedergabe der *C-dur-Symphonie* von *Schubert* durch einen andern in Basel vielfach sehr hoch geschätzten Dirigenten, von der uns der erste und der dritte Satz durchaus behagten, während der zweite uns im Tempo zu lebhaft war und der letzte, wie immer, mehreres vermissen ließ. Es fehlte uns in diesem Satz in der Stelle, die wir als seinen Höhepunkt betrachten, jenen 4 C-Unisono in der Nähe des Schlusses, stets die ungeheure Wucht des Ausdrucks, wie wir sie jeweilen bei *Joseph Joachim* erlebt hatten, bei dessen Darstellung wir das Gefühl hatten, als müsse der Saal zusammenstürzen. Das Pensionskassen-Konzert bescherte uns neben *Mozarts* genialer *Jupiter-Symphonie* interessante Werke von *Händel* und von *Haydn*, eine Suite des erstgenannten aus *Al-*

cina, und von Haydn eine *Symphonie Concertante* für Solo-
violine, Solooboe und Solovioloncell.

Populäre Symphoniekonzerte fanden zwei statt.

Der *Kammermusik-Gesellschaft* verdanken wir wie gewöhnlich wieder 8 Abende, von denen 3 von unserem trefflichen Basler Streich-Quartett der Herren *Fritz Hirt, Rodolfo Felicani, Albert Bertschmann* und *August Wenzinger* durchgeführt wurden; ein Abend lag in den Händen des *Busch-Quartetts* (Ausführende *Adolf Busch, Gösta Andreasson, Paul Doktor, Hermann Busch*). Einen führte das *Busch-Serkin-Trio* durch, einen weiteren *Adolf Busch* mit *Rudolf Serkin*. In einem dieser Konzerte produzierte sich das *Pro-Arte-Quartett* der Herren *Onnou, Prévost, Halleux, Maas*. Einer dieser Kammermusik-Abende enthielt ausschließlich Werke von *Othmar Schoeck*. In einem andern Konzert spielte unser bekannter Basler Pianist *Eduard Ehrsam* den Klavierpart in einem Haydnschen Trio in Es-dur, Peters Nr. 5, an Stelle des ursprünglich in Aussicht genommenen Trios des erst vor einigen Jahren entdeckten, bedeutenden Zeitgenossen der großen Wiener Klassiker *Johann A. Sixt*.

Das *Kammer-Orchester*, unter der Führung von *Paul Sacher* stehend, widmet sich vor allem der Pflege zeitgenössischer Musik, doch erhalten selbstverständlich dabei auch klassische Meister das Wort. Es kamen in den Konzerten dieses Vereins außer Kompositionen von *Heinrich Schütz, Sebastian Bach, Händel* solche von *Telemann, Purcell* und andern Genossen der vorklassischen Zeit zur Aufführung. Im letzten Konzert, das im Stadtkasino stattfand, gelangten vor allen Dingen Werke der letztgenannten vorklassischen Meister dieser Periode zur Wiedergabe. Im Konzert vom 20. März war das Programm ebenfalls ein gemischtes, gemischt in der Beziehung, daß zeitgenössische und klassische Tonschöpfer gehört wurden.

Der *Basler Gesangverein* führte am 5. und 6. Dezember ein Werk eines Komponisten auf, den wir in Basel als Symphoniker ja gut kennen, dessen vokale Werke bei uns sel-

tener zur Aufführung gelangen. Das zur Aufführung gebrachte Werk war die *Messe in f-moll* von *Anton Bruckner*. *Hans Münch* hatte mit der vortrefflichen Wiedergabe einen sehr schönen Erfolg. Am 13. und 14. März hörten wir wieder das Musikwerk, ohne das wir uns unser Münster gar nicht vorstellen können, die *Matthäus-Passion* von *Sebastian Bach*, das populärste des großen Meisters bei unserem Basler Publikum, dem dieses immer mit der gleichen Begeisterung folgt und zuhört. Das dritte Auftreten des Gesangsvereins geschah bei Anlaß des *Schweizerischen Tonkünstlerfestes* am 27. und 28. Mai. Es kam dabei natürlicherweise nur Musik von schweizerischen Tonsetzern zur Wiedergabe.

Daß uns der Bach-Chor, dessen Wirken wir, wie wir immer feststellten, die Kenntnis von Bachs Vokalwerken so vielfach verdanken, auch dieses Jahr wieder Schöpfungen des Meisters brachte, ist natürlich. Wir hörten von ihm eine Kantate: «*Freue Dich, erlöste Schar*». Er brachte dieselbe am 18. Dezember, zusammen mit *Beethovens 1. Messe in C-dur*. Eine andere Kantate, die bekannte «*Ich hatte viel Bekümmernis*», sowie das hier vorher noch nie gehörte *Oster-Oratorium Bachs* hörten wir am 4. Mai. Unsere Musikfreunde sind *Adolf Hamm* dafür, daß er sie mit derartigen, ihnen kaum bekannten Werken vertraut macht, immer gleich dankbar. Der Schreiber besinnt sich noch, daß ihm *Hans Huber* einmal sagte: «Wir sollten in Basel einen Bach-Chor haben.» Die Gründung dieses Vereines, der in unserer Basler Musikpflege eine schöne Rolle spielt, war also die Verwirklichung eines Wunsches unseres großen Basler Meisters, und er würde sicherlich die trefflichen Leistungen der Sänger heute noch mit vollem Interesse verfolgen.

Der *Volks-Chor* ließ am 25. November in einem Volkskonzert neben den Meistern *Schubert*, *Schumann* und *Mendelssohn* einen Komponisten namens *Fröhlich* zu Wort kommen, von dem unsere Musikfreunde heutzutage wenig kennen, der aber zu den besten Schöpfern seiner Zeit gehört. Am 29. April bot dieser Chor das auch schon hier

gehörte « *Le Roi David* » von *Honegger* (Dirigent *Walter Sterk*). — Die *Liedertafel* führte eines der bekannten großen Werke von *Berlioz* auf, « *La Damnation de Faust* ». Dem Schaffen *Franz Schuberts* gewidmet war das ganze Konzert vom 11. Mai, unter der Direktion von *Hans Münch*.

Der *Männerchor* (Leitung *Walter Aeschbacher*) veranstaltete am 17. November ein großes Herbstkonzert. — Chorwerke alten Datums, Kompositionen von *Schein*, einem bedeutenden Vorgänger *Bachs*, darunter, außerdem Werke von *Mozart* ließ der *Münsterchor* unter der Leitung seines Dirigenten *Rudolf Moser* am 8. November hören. — Daß neben diesen Vereinskonzerten eine Menge einzelner Künstler sich produktiv tätig zeigte, ist klar. Wie im vergangenen Jahre bot auch im letzten Winter unser *Basler Streichquartett* in 4 Morgenkonzerten Schöpfungen von *Mozart* auf dem Gebiet des Streichquartetts in wunderschöner Wiedergabe. Sehr stark besucht waren natürlich wieder die Abende, die *Adolf Busch* mit seinen Kollegen *Serkin* und *Hermann Busch* gab. Drei Violinsonaten von *Reger*, *Mozart* und *Beethoven* (*Kreutzer*sonate), die er am 6. Oktober vorführte, waren gleich stark besucht wie der Trio-Abend am 23. März. Wir müssen allerdings hier bemerken, daß diese beiden Konzert-Abende in das Programm der Gesellschaft für Kammermusik einzufügen sind. Einen Klavier-Abend mit Leistungen höchsten Ranges bewältigte am 18. Januar wieder *Alfred Cortot*. Sein Programm enthielt — wie alle seine Abende — wieder Meisterwerke von *Robert Schumann*, von denen er ein Interpret von seltener Größe und Wahrheit ist. Wir warten immer besonders auf diese Konzerte. *Rudolf Serkin* entzückte unsere Musikfreunde am 28. April mit einem Klavier-Abend, dessen Höhepunkte die Wiedergabe der *Beethovenschen A-dur*-Sonate (op. 110) und das heutzutage kaum mehr öffentlich gespielte *Rondo capriccioso* von *Mendelssohn* waren. Ein anderer hier tätiger Pianist, *Leo Nadelmann*, führte dem Publikum das Schaffen *Chopins* in sechs Konzert-Abenden vor. Die treffliche Arbeit fand überall größte Anerkennung.

Als weitere Konzerte sind zu nennen die Trio-Abende *Henneberger-Schwaller-Abel*. Etwas besonders Schönes brachte uns dabei das Klavierquartett von *Robert Schumann* (opus 47) unter Mitwirkung von *Alb. Dietrich* (Bratsche). Ein Violin-Abend des bekannten französischen Geigers *Jacques Thibaud* bot den Hörern auch wieder sehr hohe Genüsse. Wenn *Heinrich Schlusnus* hier singt, ist unser Musiksaal immer vollkommen mit Hörern angefüllt. Diese Erfahrung konnte man auch am 22. Januar in seinem Liederabend wieder machen. Den Schluß der Konzertsaison bildete eine Aufführung des *Akademischen Orchesters*, das unter der Leitung von *Karl Schwaller* Musik von *Bach* und *Gluck* zu Gehör brachte. Solistin war *Lili Brenner*, die mit dem genannten Dirigenten außerdem am 2. Dezember einen sehr schönen Sonaten-Abend im Hans-Huber-Saal gegeben hat.

Ernst Markees.

C. Neue Musik

Zu Ende der Saison 1936/37, in den Tagen vom 28. bis 30. Mai 1937, ist Basel zum drittenmal die Ehre zuteil geworden, das jährliche Fest des *Schweizerischen Tonkünstlervereins* durchzuführen. Genau 20 Jahre waren seit der letzten Tagung in der Rheinstadt vergangen, so daß es durchaus verständlich bleibt, wenn alle Gegebenheiten nach Möglichkeit ausgenutzt wurden. Wir halten sie hier am besten in schlichter, chronikartiger Aufzählung fest, nachdem wir noch bemerkt haben, daß die Gastgeber außer mit künstlerischen Genüssen mit herrlichen Frühsommertagen aufwarten konnten, und daß die Gäste in noch nie erreichter Zahl aus allen Gauen des Landes herbeigeströmt kamen. Am Freitagabend pilgerten sie ins Münster zum Chorkonzert des Basler Gesangvereins. Unter *Hans Münchs* Leitung hörten sie zwei Fragmente aus dem *Oratorium* «*St-François d'Assise*» des Genfers *Henri Gagnebin* und das *Orchesterwerk* «*Tombeau*» eines weiteren Genfers, *Jean Dupérier*. Das Hauptwerk des Programms bildete das in